

Liebe Leser

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **48 (1973)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Tel. (01) 73 81 01, Postcheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein
Redaktion:
Ernst Herzig, Inselstrasse 76, 4057 Basel, Tel. (061) 33 06 75
Herausgeber:
Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»
Präsident: Georges E. Kindhauser,
Glaserbergstrasse 63, 4056 Basel, Tel. (061) 43 48 41

Schweizer Soldat

Die Monatszeitschrift für Armee und Kader

Erscheint Anfang Monat
Jahresabonnement: Schweiz Fr. 18.—, Ausland Fr. 27.—

48. Jahrgang Nummer 12 Dezember 1973

Liebe Leser

Nicht zum erstenmal in meiner nunmehr zwanzigjährigen Redaktionstätigkeit am «Schweizer Soldaten» geschah es, dass die Konzeption einer Nummer durch ein überraschend eingetretenes Ereignis «überrollt» wurde. So hat mich auch der am 6. Oktober 1973 von Ägypten und Syrien ausgelöste vierte Angriffskrieg gegen Israel veranlasst, das gesammelte und zur Wiedergabe vorgesehene Bildmaterial zu der in dieser Ausgabe veröffentlichten, ausgezeichneten Studie aus der Feder von Oberst i. Gst Hans-Rudolf Kurz über «125 Jahre schweizerische Armee» drastisch zu reduzieren. Den freigewordenen Raum habe ich benutzt, um einige für uns gültige Lehren aus diesem mit modernsten Waffen geführten Krieg zu vermitteln; einem Krieg, den der Kleinstaat Israel allein gegen die erdrückende Übermacht aller arabischen Staaten, gegen die engagierte Feindseligkeit der von kommunistischen Regimes terrorisierten Welt, gegen die Aasgeiermentalität afro-asiatischer Despoten vom Schlage eines Idi Amin und gegen die von Gleichgültigkeit über ängstliche Neutralität bis zur offenen Abneigung demonstrierte Haltung der westeuropäischen Regierungen auszufechten hatte.

Besonders widerlich ertönten im Chor der dirigierten Hassgesänge gegen Israel auch die krächzenden Stimmen der schweizerischen Supporter des Kremls und Pekings, die in schamloser Nachahmung nazistisch-sowjetischen Antisemitismus Partei ergriffen für die arabischen Aggressoren. Mit Recht hat in der «Basler AZ» vom 13. Oktober 1973 Grossrat Carl Miville geschrieben, künftighin müsse die Abkürzung «PO» für «Progressive Organisationen» als Synonym für «Pogrom-Organisationen» verstanden werden. Hitlers und Streichers antisemitische Erben finden sich jetzt bei der extremen Linken. Auf sie trifft heute zu, was gestern Bertolt Brecht im Hinblick auf den immer noch existierenden nationalsozialistischen Ungeist geschrieben hat: «Der Schoss ist fruchtbar noch, aus dem das kroch!»

Treffende Worte, wie solches Verhalten schweizerischer Komplizen der arabischen Aggression zu qualifizieren ist, hat Redaktor A. Schuler im «Basler Volksblatt» vom 13. Oktober 1973 gefunden. Seine Ausführungen sind es wert, auch von Ihnen beachtet zu werden:

Glaubwürdigkeit gründlich zerstört

Sr. Seit mehr als einer Woche tobt an den Waffenstillstandslinien, wie sie nach dem Sechstagekrieg vom Juni 1967 gezogen wurden, ein neuer mörderischer Krieg, in dem eindeutig Ägypten und Syrien als militanteste unter den Feinden Israels die Angreifer sind. Zum vierten Male seit seiner Staatsgründung im Jahre 1948 muss sich Israel eines würgenden Zangenangriffs erwehren, der noch stärker und massiver zu sein scheint als die früheren. Und es darf wohl als besondere Perfidie bezeichnet werden, dass Ägypten und Syrien den neuen und mit erhöhter militärischer Stärke unternommenen Angriff ausgerechnet am Jom Kippur, dem

höchsten jüdischen Feiertag, und kurz vor dem Laubhüttenfest lanciert haben. Dieses Überraschungsmoment dürfte — zusätzlich zu der dank massivster sowjetischer Rüstungs- und Instruktorenhilfe gewachsenen militärischen Stärke der Angreifer — dazu beigetragen haben, dass die Kämpfe an der Golan- und an der Suezfront heute blutiger und mörderischer sind als je in einem der vorangegangenen arabisch-israelischen Waffengänge der letzten 25 Jahre.

Die welt-, militär- und ölpolitische Betrachtung und Beurteilung dieser neuesten und offensichtlich äusserst gefährlichen Entwicklung im Nahen Osten mag Sache der berufenen Spezialisten sein. Aber darob soll eine bemerkenswerte innenpolitische Perspektive nicht vergessen werden. Wir haben es gerade auch wieder in letzter Zeit wiederholt erlebt, wie rasch gewisse pazifistische Organisationen unseres Landes mit Stellungnahmen und Resolutionen auf den Plan treten, um mit moralischer Entrüstung und feierlichem Pathos gegen irgendwelche «Aggression» oder Gewaltanwendung zu protestieren. Ja, sie gingen dabei sogar so weit, das legitime Verteidigungsrecht unseres neutralen Kleinstaates mit der Behauptung in Zweifel zu ziehen, im Zeitalter der Mittelstrecken- und Interkontinental-Raketen könne selbst ein Verteidigungskrieg eines friedlichen Volkes nicht mehr als gerecht gelten. Doch diese Proklamationen richteten sich stets nur gegen «westliche Aggressoren», und sie milderten sich auch dann nicht, wenn die «Aggression» in Wirklichkeit eine Verteidigung war. Nun aber hüllen sie sich angesichts des Krieges im Nahen Osten in Schweigen. Weder der sogenannte Schweizerische Friedensrat noch die Frauenliga für Frieden und Fortschritt — die sich eben wieder mit einer Chile-Resolution bemerkbar machte —, noch der schweizerische Ableger der Internationale der Kriegsdienstgegner haben bisher auch nur ein einziges Wort über den perfiden Überfall Ägyptens und Syriens auf Israel verlauten lassen. Sie sind dadurch zu schweigenden Komplizen der wirklichen Aggressoren geworden, während das Zentralsekretariat der progressiven Organisationen der Schweiz (Poch) sich sogar offen mit den Angreifern solidarisiert hat, und zwar in einem Sprachstil, der peinlichst an die Tiraden des verlogenen Propagandaministers der Weltgeschichte gegen das «internationale Judentum» und gegen die «zionistische Plutokratie» erinnert. So wie sie allesamt zu schweigenden Komplizen der massivsten sowjetischen Waffenlieferungen an die Aggressoren geworden sind — sie, die sich noch vor kurzem als grundsätzliche Gegner jeglicher Waffenausfuhr gebärdeten, auch wenn sie schon damals hinter der vorgehaltenen Hand zu verstehen gaben, dass sie natürlich nur gegen Waffenlieferungen an «Reaktionäre» und «Entwicklungsländer» protestierten, aber solche Lieferungen an «fortschrittliche» und revolutionäre Länder befürworten würden.

Es geht nicht darum, eine Satire zu schreiben, sondern darum, Tatsachen festzustellen und sich bei Gelegenheit daran zu erinnern. Jedenfalls haben die sonst so resolutionstrendigen

«Pazifisten» vom Schlage des Friedensrates und der Kriegsdienstgegner nun ihre Glaubwürdigkeit selber gründlich zerstört.

Was unser Land und unsere Armee anbetrifft, ist noch ein weiterer Aspekt der Nahost-Tragödie zu beachten: Während in den ersten Stunden und Tagen nach Kriegsausbruch die dienstpflichtigen jungen Israeli in aller Welt nach Hause drängten, um raschmöglichst zu ihren kämpfenden Einheiten zu gelangen, ist bei uns die von einem «Soldatenkomitee» angezettelte und gesteuerte Welle der Aufsässigkeit und der Meuterei weitergetrieben worden. Der Erfolg allerdings blieb weit hinter den Erwartungen der Drahtzieher zurück und darf mit vollem Recht als ausgesprochen kläglich bezeichnet werden. Trotzdem muss uns ein Vergleich mit Israel zu denken geben. Dort Opfersinn und bedingungslose Kampfbereitschaft. Hier der misslungene Versuch, junge Soldaten aufzuputschen, die Armee von innen zu unterhöhlen und ihre Kriegstüchtigkeit zu beeinträchtigen. Dort steht das ganze Volk einmütig hinter der Armee. Hier gefallen sich gewisse Massenmedien darin, die Vorfälle in den RS hochzuspielen und ihnen damit eine Publizität zu verleihen, die sie in keiner Weise verdienen.

Aufgrund von Besichtigungen, Meldungen und Berichten hat das Militärdepartement festgestellt, dass die Unruhen in den RS zur Hauptsache auf dem Zeitungspapier stattgefunden haben, und präzisiert:

- Die Mehrzahl der Rekruten leistet nach wie vor den Dienst willig und mit grossem Einsatz.
- Die jungen Truppenkader aller Stufen meistern auch heiklere Situationen in den Schulen mehrheitlich mit viel Geschick.
- Die guten Ausbildungsergebnisse, die in den Schulen überall erreicht wurden, und die Tatsache, dass der Sommer 1973 abgekühlt überstanden wurde, ist vor allem dem grossen Einsatz und der grossen Hingabe des gesamten Instruktionkorps zu verdanken.

Unsere Armee hat ihren Grundauftrag in Artikel 2 unserer Bundesverfassung. Sie ist ein Instrument der nationalen Selbstbehauptung und der politischen Führung unseres demokratischen Staates. Angriffe gegen unsere Armee sind zugleich Angriffe gegen die Mehrheit des Volkes.

Mit den besten Wünschen für die bevorstehenden Festtage und mit freundlichem Gruss

lh
Ernst Herzog

Korpskommandant Alfred Ernst †



Überraschend ist am Nachmittag des 17. Oktober 1973 Korpskommandant Alfred Ernst gestorben. Mit diesem hohen Truppenführer ist nicht nur einer der besten, der profiliertesten und eigenwilligsten Heereseinheitskommandanten unserer Zeit zur Grossen Armee abberufen worden, sondern auch eine Persönlichkeit, ein Offizier und Mensch von hoher Intelligenz, ausserordentlicher Charakterstärke und einer geradezu charismatischen Ausstrahlungskraft. Das mögen Tausende von Wehrmännern aller Grade bezeugen, die unter ihm

gedient haben, die ihn persönlich kennenlernten und von ihm beeindruckt wurden. Korpskommandant Ernst ist nie ein bequemer Vorgesetzter und nie ein bequemer Untergebener gewesen, aber stets ein Mann und ein Führer, der genau wusste, was er wollte, und sich auch nie scheute, seinen Willen durchzusetzen. Aber er war auch ein Mann des Masses, der die Möglichkeiten unserer

Milizarmee genau erkannte, deren Grenzen richtig einzuschätzen wusste und sich mit allen seinen Kräften dafür einsetzte, in diesem Bereich das Maximum zu leisten und zu erreichen. Auch als Korpskommandant ist Ernst immer ein Mann der Truppe gewesen. Er hat sich nie gescheut, auch einer Gruppe oder einem Zug persönlich vorzumachen, zu demonstrieren, was er vom einzelnen Kämpfer erwartete und forderte. Als erstklassiger Menschenführer wusste er Lob und Tadel so zu sprechen, dass sie immer stimulierten und zu besseren Leistungen anspornten. Halbheiten und Lässigkeit sind ihm immer ein Greuel gewesen. Hier war er wesensverwandt mit dem ihm im Tode vorangegangenen Korpskommandanten Herbert Constam. Dafür genoss Alfred Ernst das uneingeschränkte Vertrauen der ihm unterstellten Truppen. Man hatte Vertrauen in ihn als Führer und als Mensch. So wie er sich um die kleinsten Belange in der Gefechtsausbildung kümmerte, ohne deswegen das Umfassende aus den Augen zu verlieren, so kümmerte er sich auch um das Wohlergehen des einzelnen Mannes. Korpskommandant Ernst ist nicht nur ein Soldatenführer gewesen, sondern im wahrsten Sinne des Wortes auch ein Soldatenvater.

Ehre dem Andenken dieses hervorragenden Offiziers, dieses bedeutenden Schweizer und dieses durch die Tat vorbildlichen Menschen.

Ernst Herzog